

Erscheint in Leipzig
Mittwoch, Freitag, Sonntag.

Bestellungen nehmen an alle
Postanstalten u. Buchhand-
lungen des In- u. Auslandes.

Filial-Expeditionen
für die Vereinigten Staaten:
F. A. Sorge,
Box 101 Hoboken, N. J.
Peter Haß,
8. W. Corner Third and
Coates str. Philadelphia.

Der Volksstaat

Abonnementspreis
für ganz Deutschland
12R. 50 Pf. pro Quartal.

Monats-Abonnements
werden bei allen deutschen
Postanstalten auf den 1ten
u. 15ten Monat und auf den
1ten Monat besonders an-
genommen; im Kgr. Sachsen
u. Prügth. Sachl.-Altenburg
auch auf den 1ten Monat des
Quartals à 54 Pf.

Organ der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands.

Inserate, die Abhaltung von Partei-, Vereins- und Volksversammlungen, sowie die Filial-Expeditionen und sonstige Partei-Angelegenheiten betreffend, werden mit 10 Pf. — Privat- und Vergnügungs-
Anzeigen mit 25 Pf. die dreispaltige Petit-Zeile berechnet.

Nr. 84.

Sonntag, 25. Juli.

1875.

Politische Uebersicht.

— Soldatenleben und -Sterben. Ueber die in letzter
Nummer von uns erwähnte „Verunglückung“ in der Pionier-
schwimmanstalt zu Magdeburg schreiben die „Magdeburger
Nachrichten“ d. d. 18. Juli (Nr. 154) weiter:

„Wir berichteten gestern über den Tod, welchen ein Soldat
des 26. Infanterie-Regiments auf der Pionier-Schwimmanstalt
gefunden. Leider beschäftigten sich die Gerüchte, welche über die Ur-
sache dieses Unglücksfalles in der Stadt circuliren, in vollem Um-
fange. Der Verunglückte sollte auf Befehl des die Anstalt beauf-
tragenden Offiziers 30 Minuten schwimmen. Als ihn vor Ab-
lauf dieser Frist die Kräfte verließen, blieben seine Bitten,
ihn ans Ufer zu lassen, ja selbst seine Hülfserufe unbe-
achtet und als er in seiner Todesangst nach der Leine
griff, an der er schwamm, wurde auch diese ins Wasser
geworfen; gleich darauf ging er unter. Erst nach 7 Minuten
gelang es dem Schwimmmeister Lange, dem Verunglückten aus dem
Wasser zu holen. Sofort vorgenommene Belebungsversuche hatten
war in soweit Erfolg, als der Verunglückte wieder ins Leben zu-
rückgerufen wurde, er starb jedoch an den Folgen des Unfalles
schon auf dem Transporte nach dem Lazareth. Es ist dieser Un-
fall um so beklagenswerther, als er lediglich der Rücksichtslosigkeit
eines Mannes zuzuschreiben ist, welcher einem Stande angehört,
dessen Vorrecht es ist, unserer Jugend durch Keuschheit und
menschliche Behandlung das schwere Opfer, welches sie durch Er-
füllung der militärischen Dienstpflicht dem Vaterlande bringt, thun-
lichst zu erleichtern.“

„Unfall“, „Beklagenswerth“, „Rücksichtslosigkeit“ — daß ein
menschliches Wesen angesichts zahlreicher, zuschauender Mitmenschen
erläßt wird, wie ein räudiger Hund! Fürwahr, daß man von
einer solchen Scheußlichkeit, einem solchen haarsträubenden
Verbrechen in solchen Ausdrücken reden kann, ist ein schlimmeres
Zeugniß für unsere „glorreiche Zeit“, als daß eine solche Scheuß-
lichkeit, ein solch haarsträubendes Verbrechen vorkommen konnte.
Und der „Stand“, dessen Vorrecht es ist, unserer Jugend durch
Keuschheit und menschliche Behandlung das schwere Opfer, welches
sie durch Erfüllung der militärischen Dienstpflicht dem Vaterland
bringt, thunlichst zu erleichtern, dieser „Stand“ ist — der Of-
fiziersstand! Man sagt, der Offiziersstand halte zäh fest an seinen
Vorrechten. Auf dieses „Vorrecht“, welches die „Magdeburger
Nachrichten“ ihm imputiren, hat er jedenfalls „liberal“ verzichtet.

— Zur Statistik des militärischen Elends. Aus
Neukirchen, den 19. Juli, schreibt man der „Chemnitzer Freien
Presse“: „Am 17. d. fand in der Nähe unseres Dorfes von einer
größeren Abtheilung des in Chemnitz stationirten 7. Infanterie-
Regiments Nr. 106 eine Felddienstabtheilung statt, wobei einer der
Hauptoffiziere sich nicht schonte, mit seinem Degen unbarbarisch
auf die, seinem Befehle untergebenen Leute loszuschlagen und da-
bei einen der Soldaten vermaßen am Hinterkopfe verletzete, daß
ihm das Blut den Nacken herunter rann, und nur durch
Kaltwasserumschläge gestillt werden konnte. Der Eintritt des Sol-
daten bei seiner Compagnie war infolge dessen unmöglich und er
konnte nur langsam seinem Truppentheile folgen.“ — Eines Com-
mentars bedarf diese Mittheilung, deren Wahrheit uns sicher ver-
bürgt wird, nicht.

— Ein Beamter als Störer des „öffentlichen Frie-
dens“. Parteigenosse Klute schreibt aus Osnabrück d. d. 21. d.
„Während Staatsanwälte und sonstige „Vaterlandsretter“ die
„ausführlichen“ Sozialisten mit Argusaugen überwachen, thäten
sie in der That besser, zuweilen auch einen „prüfenden Blick“ in
die Reihen der Beamten zu werfen, um dort die Störer des
„öffentlichen Friedens“ kennen zu lernen. Ich gebe ein Nach-
stehendes ein kurzes Beispiel und bemerke dazu, daß eine Veröffent-
lichung nicht eher möglich war, weil der definitive Thatbestand
mir erst kürzlich bekannt wurde.“

Es sollte am 17. Dezember v. J. in Rödbringhausen bei Bünde
eine Versammlung stattfinden, zu der ich als Referent eingeladen
wurde. Drei Tage zuvor kommt der Gensdarm Richter aus
Bünde in Rödbringhausen, macht zunächst dem Lokalbesitzer, wo die
Versammlung stattfinden soll, bittere Vorwürfe, weshalb er zu
einem derartigen Zwecke sein Lokal hergäbe und wendet sich dann
an den zufällig anwesenden Cigarrenarbeiter Danielmeyer mit den
Worten: „Kennen Sie den Klute, wie alt ist derselbe und was
wird er hier sprechen?“ Danielmeyer antwortete, daß er das nicht
wisse. Der Gensdarm R. fortfahrend: „Da ich den einen Hal-
banten sehe, brauche ich die andern nicht zu sehen; laß Klute nur
kommen. Ich bringe mir ein Doppelschloß mit, denn wenn er
keinen Paß hat, schließe ich ihn an mein Pferd und dann an nach
Bünde. Ferner hab' ich mir die Bauern mit Knütteln
und Besenstielen bestellt und werden beide Wege besetzt
werden. Klute kann dann nicht anders als in die Berge
entspringen und auch dort wird er abgefaßt. Lebendig
soll er hier nicht fort.“ (!) Der Cigarrenarbeiter Danielmeyer
machte den Gensdarm darauf aufmerksam, daß er als Beamter ja
gerade für Ruhe und Ordnung zu sorgen hätte. Der Gensdarm
R. antwortete: „Ja da sollen Sie sich wundern, ich werde
da für sorgen, daß die Versammlung gleich gestört wird,
auch die Sozialisten von Buer sollen nicht ohne blutige
Köpfe zurück.“ — Ich gehe nicht näher auf die sonst noch ge-
machten, ebenso frivolen wie unbedachtamen Aeußerungen ein,
sondern gebe nur folgende Erklärung ab: Ich war am genannten
Tage verhindert, dort zu sprechen, und ist wohl dadurch eine blu-

tige Scene verhütet worden, denn, und das ist das Wichtige
hierbei, der Gensdarm hat tatsächlich 60 bis 80 Bauern aus der
Umgegend aufgefordert, am gedachten Tage in obiger Weise zu
erscheinen. Die Wege sind besetzt worden u. s. w. Wer da weiß,
wie großen Einfluß oftmals ein Gensdarm auf die Bauern aus-
übt, wird sich leicht erklären können, daß sich zu einem derartigen
Unternehmen wohl Leute fanden, besonders weil die Groß-
bauern gewöhnlich einen großen Haß gegen die Sozialdemokratie
besitzen. Ferner bemerke ich, daß circa 50 bis 60 Parteigenossen
von Oldendorf und Buer gekommen wären, und daß eine erheb-
liche Zahl dort am Orte wohnt. Man bedenke, daß es nur eines
Winkes von Seiten des Gensdarmen bedurft hätte, und sein
Bauernheer hätte auf uns losgeschlagen, daß wir uns dann nicht
als Lämmer gedulbig hinstellten, bedarf keiner näheren Motivirung.
Das Gefährliche der Situation male sich der Leser selbst aus. Ich
hoffe mit Vorstehendem ein Beispiel geliefert zu haben, von
welcher Seite der „öffentliche Friede“ gestört wird.“

— Ein würdiges Mitglied unserer „bessern Stände.“
Die „Dresdener Nachrichten“ bringen folgende Standesgeschichte:
„Nach den neuesten Nachrichten, die wir über das ominöse Ver-
schwinden des Stadtraths und Landtagsabgeordneten Beck
(natürlich ein Nationalliberaler bester Qualität) eingegeben, ist
dieser Mann, der hier ein allgemeines, großes Vertrauen, wie sich
nun leider zu spät zeigt, ganz unverbienter Weise genoss, ein
gemeiner Betrüger! Das harte Wort rechtfertigt sich durch
folgendes: Beck deponirte seiner Zeit bei der sächsischen Bank als
Direktor des Händlener Steinohlenbauvereins als statutenmäßigen
Reservefonds für diesen Actienverein 30,000 Thaler, d. h. er legte
dort ein verfestigtes Paquet, welches die Summe enthalten sollte,
nieder, und jetzt, wo man, ausständig geworden, dieses Paquet
öffnet, findet man darin, anstatt der erwarteten Werthpapiere —
alte Zeitungen u. dgl. Die sächsische Bank ist dabei in seiner
Weise althergebracht; sie hatte das Depositum, verfestigt, einfach
und ohne jede Verzinsung aufzubewahren. In dem Hauptkassenschatz
des Händlener Actienvereins, von welchem Beck die Schlüssel mit-
genommen hat, müßte nach ungefährer Berechnung noch ein Ver-
mögen von 40,000 Thlr. beständig sein, man nimmt aber nun
schon mit Resignation an, daß in dem Schranke, wenn man ihn
erst geöffnet hat — Nichts gefunden wird. Der Cassa-Schatz
ist ohne Schlüssel nicht zu öffnen und sollte gestern angebohrt
werden. Die Deffnung desselben mußte, nach alter Construction,
immer durch das Stellen von Schrauben nach den Buchstaben
eines Namens erfolgen, nun weiß aber Niemand als der ver-
schwundene Beck diesen Namen. Man hat schon Alles durch-
gerathen, Beck — Lump nicht ausgeschlossen, aber nicht das
Rechte treffen können. Kurz vor seinem Verschwinden hat Beck
noch einen seiner Kollegen im Rath-Collegium um 15,000 Mark
angeborgt, und etwas früher einen Haupt-Kohlenconsumenten der
Händlener Werke, mit welchem er als Direktor fortwährend in
geschäftliche Berührung kam, zur Girirung eines Wechsels von
50,000 Mark vermocht, für die der Girant nun wohl wird auf-
kommen müssen. Die Spur des Flüchtigen weist nach Hamburg;
die telegraphischen Nachforschungen in allen Windrichtungen sind
seit vorgestern im lebhaftesten Gange. Die Staatsanwaltschaft ist
mit der Sache bereits wesentlich beschäftigt und wird, wahrschein-
lich heute oder morgen schon, der Stedbrief in den Zeitungen zu
lesen sein.“

Zum Stadtrath und Landtagsabgeordneten „eigen“ sich be-
kannlich nur „anständige“ Leute, nicht aber Männer aus dem
Volke; für letztere sind besagte Ehrenstellen zu gut, sie sind solches
Vertrauenspostens nicht würdig. Dazu paßt die Entdeckung, daß
ein Lump und Spitzbube lange Zeit im Rath-Collegium und im
sächsischen Landtage gesessen hat, und von der „anständigen“ Welt
geachtet und geehrt worden ist. Die Sache beweist: der Census
und ähnliche Beschränkungen bei Wahlen u. verschießen die Ber-
ehrungskörper zwar dem „niedereren“ Volke, aber nicht den „höheren“
Spitzbuben.

— „Fortschritt“ der internationalen Rechtspflege.
Der Herausgeber des ultramontanen „Bayerischen Vaterlandes“
in München, Dr. Sigl, ist von den österreichischen Gerichten an
die bayerischen ausgeliefert worden, weil seine Vergehen, Vergehen
der Beleidigung durch die Presse, „gemein“ gewesen sein sollen.
Es ist dies ein Fortschritt, wie wir sie im Jahrhundert des Cul-
turlampfs längst gewöhnt sind — früher galten Preßvergehen
niemals für gemein, jetzt legt man es in das Belieben „unpar-
teilicher“ Richter, zu entscheiden, ob ihre Feinde, die Kämpfer der
Opposition in der Presse, gleich Säunern und Spitzbuben traktirt
werden sollen oder nicht. Das ist der richtige Weg über Berlin,
Bargin, Rußland und China zur Befreiung des Menschengeistes.
Vergnügte Keisel — Uebrigens ist die Schweiz dasjenige Land,
welches mit der Auslieferung Ketschajeffs, dem freilich mehr als
ein Preßvergehen zur Last gelegt werden konnte, das erste schlechte
Beispiel von der Auslieferung politischer „Verbrecher“ als gemei-
ner Verbrecher gegeben hat.

— Die Aushungerung der Brüner Arbeiter ist so
gut wie beschlossene Sache, wenigstens läßt die vorige Art, wie
die Fabrikanten die Verhandlungen hinzuziehen trachten, diesen
Schluß zu. Wir lesen hierüber in den Zeitungen:

„Zu der am 17. d. in Bockner's Fabrik anberaumten Arbeiterver-
sammlung behufs der Wahl der Vertrauensmänner erschienen bloß
3 Arbeiter, welche eine von vielen Arbeitern unterschriebene Er-

klärung präsentirten, wonach sie zu Unterhandlungen ermächtigt
seien. Nachdem dieser Wahlmodus nicht acceptirt worden, erklärten
die Drei, daß die Arbeiter nicht in der Fabrik — es besteht unter
ihnen tatsächlich die größte Abneigung, vor einer definitiven Ver-
einbarung die Fabrik zu betreten — sondern anderswo zusamen-
zukommen wünschten. Die Fabrikbesitzer gaben bekannt, daß, wer
gegen die bisherige Entlohnung arbeiten wolle, kommen möge.
Stadtrath Pepscha berichtete dem Bürgermeister hierüber und dieser
bestimmte einen Saal in einem Communal-Gebäude als Versamm-
lungsort.“

Im Vertrauen auf die Ehrlichkeit der Fabrikanten ließen sich
die Brüner Arbeiter bei schlechtem Geschäftsgange gutwillig eine
Lohnreduktion um die andere gefallen, — und jetzt sind sie die
Betrogenen. Mögen die Arbeiter hieraus die Lehre ziehen, daß
es unter allen Umständen ein Fehler ist, die Beziehungen zu den
Arbeitgebern auf gegenseitiges Vertrauen zu basiren. Nur eine
Kämpfende Organisation kann die Arbeiter vor den Prel-
ereien ihrer Ausbeuter schützen.

Der Strike ist mit dem 19. d. Monats in die sechste Woche
getreten. Welche Summe von Geld, durch Habgucht der Fabri-
kanten über die unglücklichen Arbeiter gebracht, liegt in diesen ein-
fachen Worten. —

— Raspail, der bekannte französische Sozialist, der mehr als
die Hälfte seines Lebens im Gefängniß und Exil verbrachte, hat
am 14. Juli die Haft von Sainte-Pélagie zu Paris verlassen,
wo er eine einjährige Gefängnißstrafe für verschiedene Artikel seines
Bolkskalenders abzulösen gehabt hatte. Als Raspail diese Strafe
antrat, war er 82 Jahre alt; seine Gesundheit hat glücklicherweise
von der Haft nicht gelitten.

Berichtigung. In dem Protokoll über den Vereinigungs-
kongress zu Gotha befindet sich auf Seite 42 (Sitzung, in welcher
der 1. Theil des Programms beraten wurde) ein Irrthum, den ich hier-
durch berichtige. Es heißt dort, ich hätte beantragt, im ersten Absatz
des Programms die Worte „vernunftgemäße Bedürfnisse“ zu streichen.
Hajenclever beantragte, das Wort „vernunftgemäß“ zu streichen,
jog dann aber diesen Antrag zurück und beantragte, die Worte
„vernunftgemäße Bedürfnisse“ zu streichen, während ich den von
Hajenclever fallen gelassenen Antrag aufnahm und die Streichung
des Wortes „vernunftgemäß“ beantragte. Ich hätte den Irrthum
stillschweigend übersehen, wenn nicht dadurch die falsche Ansicht
auftauchen könnte, als sei ich etwa gegen den Passus gewesen zu
Gunsten des Passus vom „vollen Arbeitsvertrage“. — Zu gleicher
Zeit sei mir die Bemerkung gestattet, daß sowohl meine, wie die
Rede des Genossen Gladowitz, gegen Errichtung von Productio-
genossenschaften im heutigen Staate merkwürdig verkürzt und zer-
hackt wiedergegeben ist, während die Reden der vielen Bespre-
cher, mit aller Ausführlichkeit im Protokolle enthalten sind.

Max Kayser.

Gewerksgenossenschaftliches.

Allgemeiner deutscher Schneiderverein.

Siehen, 18. Juli. Nachfolgend bringen wir die bis jetzt ein-
gelaufenen Anträge zur Generalversammlung zur allgemeinen
Kenntniß. Anträge zur Gewerksgenossenschaft: Die Mitgliedschaft
Halle a. d. S. beantragt, den § 21 dahin zu ändern, daß die
Delegationskosten ferner zur Hälfte aus der Haupt- und zur Hälfte
aus der Ortskasse bestritten werden sollen; ferner, daß der Wochen-
beitrag von 10 (§ 5) auf 5 Pf. reduziert werden möge. Letzteres
beantragen ebenfalls die Kollegen aus Landshut. Die Mitglied-
schaft Leipzig beantragt: die Generalversammlung wolle die Mit-
gliedschaften verpflichten, ihre Versammlungen mindestens alle
14 Tage abzuhalten; ferner wolle die Generalversammlung für
eine rege und geregelte Agitation sorgen, womöglich ständige Agita-
toren bestimmen. Letzterem Antrag schließt sich die Mitgliedschaft
Chemnitz, sowie W. Höcht aus Stuttgart an. Die Mitgliedschaft
Stuttgart beantragt zu beschließen: den § 13 dahin zu ändern,
daß der Reisende Ortskassen auf der Reise übergeben dürfe, ohne
den Reiseunterstützung verlustig zu gehen, sondern dieselbe erst dann
erheben müsse, wenn er 15 volle Meilen gereist sei. Die Mit-
gliedschaft Siegen: Dem § 10 eine speciellere Fassung zu geben;
den § 6 dahin zu ändern, daß es heißt: wer 6 Wochen Steuern
(anstatt 3 Monate) restirt, und ferner, den Geschäftsführer aus der
Generalversammlung zu wählen. Die Mitgliedschaft Nürnberg:
Die Generalversammlung wolle in Erwägung ziehen, ob es nicht
thunlich sei, ein Fachorgan zu gründen, besonders im Interesse der
Agitation, sowie Bestimmungen bezüglich einer zweckmäßigen Agi-
tation im Allgemeinen zu treffen. Anträge, den Kranken-Unter-
stützungsbund betreffend: Die Mitgliedschaft Chemnitz beantragt:
In § 2 die Maximalaltershöhe von 50 auf 40 Jahre herabzu-
setzen. In § 3 das Eintrittsgeld von 50 auf 75 Pf. zu erhöhen
und die Unterstützung nach 13wöchentlicher Mitgliedschaft auf
4 Mark 50 Pf., nach 26wöchentlicher auf 9 Mark festzustellen.
Die Mitgliedschaft Halle a. d. S. und Siegen: Das Eintritts-
geld auf 75 Pf. und den Wochenbeitrag auf 20 Pf. zu erhöhen,
dagegen die Unterstützung zu belassen wie jetzt. Ferner Halle zu
§ 15: die Zeit, wenn der Kranke zu Hause sein soll, bestimmt
ausschließlich der behandelnde Arzt. Die Mitgliedschaft Nürn-
berg und Landshut zu § 3: das Eintrittsgeld auf 1 Mark zu er-
höhen, ferner Nürnberg: Einen Reservefond zu gründen, der die
Höhe von 50 Mark pro Mitglied erreichen solle. Die Mitglieds-
schaft Leipzig: Die Generalversammlung wolle Maßnahmen zu

einer strengen Kontrolle in den einzelnen Mitgliedschaften ausfindig machen. Die Mitgliedschaft Stuttgart: Den § 2 dahin zu ändern, daß ein ärztliches Attest nur dann notwendig sei, wenn der betreffende Bevollmächtigte es verlange. Den Mitgliedschaften noch zur Nachricht, daß sich die Kollegen in Osnabrück der Gewerkschaft angeschlossen haben; Bevollmächtigter ist dort E. Behring, Gr. Hamfenstr. 8, Kassierer: S. Böhle. Ferner haben sich Mitgliedschaften gebildet in Lübeck, Schwertin, Rostock und Güstrow. Nähere Angaben folgen.

Mit brüderlichem Gruß.

Für den Ausschuss.
J. A.: B. Meyer.

Gewerkschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter beiderlei Geschlechts. (Sitz Weimar).

Grimmitschau, 20. Juli. Die Vorstandsverwaltung hat nunmehr beschlossen, nachdem sich eine Anzahl Mitglieder für Abhaltung einer Generalversammlung erklärt hat, dieselbe einzuberufen, und zwar auf Sonntag und Montag, den 19. und 20. Septbr., mit einer Vorversammlung auf Sonnabend Abend den 18. Septbr. Der Ort des Congresses ist Apolda. Als vorläufige Tagesordnung ist aufgestellt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht über die Stammgewerkschaft, 2. Geschäfts- und Kassenbericht über die Krankenkasse, 3. Geschäfts- und Kassenbericht über die Sterbekasse, 4. Anträge der Genossen. Die Genossen allerorts werden nun ersucht, Anträge rechtzeitig einzusenden, damit diese veröffentlicht und darüber verhandelt werden kann. Die Delegierten sind, sobald sie gewählt sind, bei E. Kettel, Buchhändler in Apolda, anzumelden. Die Mitgliedschaften, welche mit ihrer Abrechnung im Rückstande sind, werden ersucht, ihren Pflichten gegen die Hauptkassen nachzukommen, da sie sonst ihres Stimmrechtes bei der Generalversammlung verlustig gehen. Zugleich ersuchen wir alle Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter-Fachvereine, sich auf unserer Generalversammlung vertreten zu lassen, und ersuchen auch alle Manufakturarbeiter, welche noch keiner Organisation angehören, Versammlungen abzuhalten und ihre Vertretung zu ermöglichen. Die Manufakturarbeiter von ganz Deutschland müssen zu einem Bunde vereinigt sein, wenn sie Besserung ihrer Lage erwarten, heute ist kein Arbeiter sicher, der sich als Mann fühlt und nicht zu Kreuz kriechen will, jede Stunde auf die Straße geworfen zu werden, denn vereinzelt sind wir ein Spielball in den Händen Derer, die sich Arbeitgeber nennen. Nur eine feste, geschlossene Organisation ist im Stande, solchen Treiben ein Ziel zu setzen. Darum auf! Manufakturarbeiter allerorts, sendet Delegierte nach Apolda zur Generalversammlung, daß wir gemeinschaftlich zusammen berathen und uns zu einem Bunde vereinigen, um dann die Vereinigung aller Arbeiter auf dem in Aussicht genommenen Gewerkschafts-Vereinigungskongress erstreben und vollziehen zu helfen.

Mit Brudergruß

Im Auftrag der Verwaltung:
E. Poser, Petersstr. 557.

Als Vertrauensleute sind neu angemeldet: In Braunschweig: F. Kirchner, Damm 9; Lambrecht: Jakob Merkel junior IV.; Kassierer Carl Wittsch, Controlleur Julius Diersfeld.

Der Obige.

Gewerkschaft der Schuhmacher.

Söln a. Rh., Am 14. d. hielten wir eine Gewerkschafts-Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Gewerkschaftsangelegenheiten und Ersatzwahl; 2. das Arbeitsnachweis-Bureau. Die Versammlung war zahlreich besetzt. Unterzeichnete referierte über die Tagesordnung und wurde der Beschluß gefaßt, Folgendes zur Veröffentlichung zu bringen: Da hier ein Arbeitsnachweis der Gewerkschaft, sowie auch der Fachverein besteht, und nebenbei die Herberge „zur Heimath“ in Seelenverläuferei macht, so wird es den Mitgliedern zu wissen gethan, daß die hierher Zureisenden sich nach § 37 des Gewerkschafts-Statuts zu richten haben. Das Arbeitsvermittlungsbureau der Gewerkschaft befindet sich bei Herrn Steinbüchel, Rothgerberbach 34., was die Kollegen beachten mögen.

NB. Meine Adresse befindet sich von nun an Komödienstr. 37 bei S. Blum, Schuhmachermeister.
J. A.: Joseph Steiner, Bevollmächtigter.

Allgemeiner deutscher Schiffszimmerer-Verein.

Hamburg. Der Kampf unserer Lübecker Kollegen dauert ununterbrochen fort. 23 Wochen sind es bereits her, daß sie gegenüber der Kapitalmacht auserzittert dastehen, und sie werden auch in der kommenden Zeit eben so fest stehen und zwar so lange, bis man in ihre gerechten Forderungen willigt.

In Lauenburg ist es ebenfalls zu einem Strike gekommen. Unsere dortigen Kollegen erhielten für die Sommerzeit bei einer Arbeitszeit von Morgens 6 Uhr bis Abends 7 Uhr 1 Lhr., und für die Winterzeit 18 Sgr. Da haben wir nun in der letzten Generalversammlung darüber gesprochen, daß wir eine Arbeitszeit bis 7 Uhr Abends nicht billigen können, in allen andern Mitgliedschaften außer Rostock auch nur von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends gearbeitet wird, und daß unbedingt da, wo eine längere Arbeitszeit existiert, dieselbe abgeschafft werden müsse. Die Ansicht der Generalversammlung theilte der Delegierte von Lauenburg seinen Kollegen mit, wo also dann einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, die Arbeitsstunde von 6 bis 7 Uhr Abends abzuschaffen, und daher für die Sommerzeit von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr 1 Lhr., und für die Winterzeit 21 Sgr. zu verlangen. Diesen ihren Beschluß theilten die Kollegen ihren Meistern mit und gaben ihnen 8 Tage Bedenkzeit, um sich zu erklären. Allein der eine Meister, Namens Heibelmann, gab unsern Kollegen zur Antwort, wenn sie doch gewillt seien, nächste Woche die Arbeit einzustellen, dann bräuchten sie gar nicht erst wieder anzufangen. Unsere Lauenburger Kollegen waren nun fest entschlossen, ihre gerechten Forderungen durchzusetzen, und stellten somit sammt und sonders die Arbeit ein. Die dortigen Meister und Schiffer glauben, unsere Kollegen seien auf sich selbst angewiesen und daß sie Unterstützung von doch nicht erhalten würden, worin sie sich gewaltig irren. Denn wissen, Ihr Herren, die Lauenburger Kollegen sind bereits 1 1/2 Jahr Mitglieder unsers Vereins, sie werden daher auch nicht „verlassen“ dastehen.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß es in Flensburg am 12. dieses Monats doch zu einer Arbeitseinstellung gekommen ist. Der Grund dazu ist folgender:

Ein Theil der auf der Eisenschiffbau-Werke beschäftigten Schiffszimmerer sollte einen Accord, sowie der Architekt ihn bereits auf Papier gezeichnet hatte, ohne Aenderung sofort übernehmen und zwar unter der Drohung, daß sie, falls sie sich weigern würden, aus der Arbeit entlassen werden sollten. Auf dieses hin legten alle auf der Werke beschäftigten Schiffszimmerer die Arbeit nieder, hielten am andern Abend mit sämmtlichen in Flensburg arbeitenden Schiffszimmerern eine Versammlung ab, und sagten

einmüthig den Beschluß, den Lohn, welcher bisher pro Stunde 30 Pf. betrug, auf 38 Pf. bei neuer Arbeit und bei alter industrieller Eisenarbeiten auf 40 Pf. pro Stunde festzusetzen. Diesen ihren Beschluß unterbreiteten sie den Meistern, worauf ihnen die Antwort zu Theil wurde, auf solche Forderungen nicht eingehen zu können. Ja der eine Meister, Namens Legant, war der Ansicht, wenn sie mit einem Tagelohne von 1 Lhr. nicht existieren könnten, so seien sie selbst Schuld daran, sie könnten Geld genug verdienen, wenn sie von Morgens 3 Uhr bis Abends 7 Uhr arbeiten wollten.

Auf die Aengstigung des Legant einzugehen, ist wohl kaum der Mühe werth, wir können ihn nur bemitleiden.

Au Euch, Kameraden Deutschland's, liegt es nun, unsern Kameraden in genannten Orten den Sieg erringen zu helfen, thue daher ein Jeder seine Pflicht, vor allen Dingen muß der Jubel sein gehalten werden.

Euch, Ihr Mitglieder des Allgemeinen deutschen Schiffszimmerervereins, glaube ich nicht daran erinnern zu brauchen, Ihr wißt ja so gut wie ich, welche Stellung Ihr einzunehmen habt. Daher auf den Posten!

Obgleich die Flensburger Schiffszimmerer nicht zu uns gehören, sondern noch isolirt für sich dastehen, werden sie hoffentlich bald zu der Ueberzeugung kommen, daß es die Nothwendigkeit gebietet, sich der großen Masse anzuschließen.

Mit sozialdemokratischem Gruß.

H. Groß.

Berein der Sattler und Berufsgenossen.

Berlin, 20. Juli. Pöblich eingetretene Privatverhältnisse zwingen mich, mein Amt als Vereinsvorsitzender niederzulegen. Die Ersatzwahl findet am 31. Juli e. statt, und wird das Weitere bekannt gemacht werden. Briefe u. dergl. sind bis zur Bestätigung des neuwählenden Vorsitzenden wie bisher an mich zu richten. Kollegen, wenn ich auch ferner nicht die Leitung des Vereins behalte, so werde ich doch stets nach Kräften für ihn wirken. Den Mitgliedern aber sage ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen Dank.

Mit Gruß

E. Henke, Vorsitzender, Aderstr. 27/28.

Metallarbeitergewerkschaft.

Halle, 21. Juli. Bei der am 10. d. M. abgehaltenen Versammlung der Metallarbeiter-Gewerkschaft hieselbst wurde Unterzeichneter mit Stimmenmajorität zum Bevollmächtigten ernannt, welches ich hierdurch bekannt mache.

Reise-Unterstützungen von 12 bis 1 1/2 Uhr Mittags und Abends 6 Uhr.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Heinrich Hoffmann,
Bevollmächtigter, Pfönnerröhe Nr. 12.

Deutscher Zimmerer-Verein.

In der am 18. und 14. Juli zu Hamburg stattgefundenen ersten ordentlichen Generalversammlung des Vereins wurden in den Vorstand die Herren Otto Kapell als erster Vorsitzender, Carl Finn als Stellvertreter, Aug. Kapell als Kassierer und Sekretär, Alb. Elzhof und L. Grothe zu Beisitzern gewählt.

Correspondenzen.

Hamburg. Erste Abrechnung über die eingegangenen Gelder für die streikenden Zigarrenarbeiter in Kopenhagen. Bis heute sind folgende Gelder bei Unterzeichnetem eingegangen: Aus Froburg durch Herrn Weltern 5 Mark. Aus Delmenhorst durch Herrn Krüdenmeyer 29 Mark. Aus Riesa durch Herrn F. Cascher 3 Mark 35 Pf. Zweite Sendung aus Froburg durch Herrn H. Weltern 4 Mark. Zweite Sendung aus Delmenhorst durch Herrn Krüdenmeyer 28 Mark. Von Herrn Rittmüller, Knopfmacher, 60 Pf. Aus Stuttgart durch Herrn Wannenwetsch 15 Mark 60 Pf.

Collegen, vergeßt die streikenden Arbeiter nicht! Bedenkt, daß wiederum die Kapitalmacht sich vereint hat, um die Arbeiter auf das Straßenpflaster zu werfen, thue ein Jeder seine Schuldigkeit, damit dem schändlichen Treiben der Zwingburgen-Besitzer ein Damm entgegengekehrt werde. Den Kollegen Hamburgs und Umgegend zur Nachricht, daß das hier ausgebreitete Gerücht, der Strike der Kopenhagener sei beendet, auf Unwahrheit beruht, es haben wir die Kollegen Johnsons und Küfer geschrieben, daß an ein Ende des Streiks nicht zu denken sei, da die sechs hartnäckigsten Fabrikherren nicht von ihren Forderungen abgehen wollten und die Arbeiter demgegenüber festständen und sich den unerhörten Forderungen unter keiner Bedingung fügen wollten. Wir sehen, daß der Kampf ein hartnäckiger ist. Darum, schnelle Hülfe ist ganze Hülfe.

Alle Unterstützungsgelder von auswärts sind an die Adresse: E. D. Korkamp, Kornträgergang 54/55, 2 zu senden. Die Unterstützung von Hamburg nimmt das Strike-Comité jeden Sonnabend bei Herrn Burmeister, große Neumark, in Stadt Berlin entgegen.
J. A.: Das Strike-Comité.

Achim, 18. Juli. An die Zigarrenarbeiter! Sonnabend, den 17. Juli, ist auf der Fabrik von Högens u. Schmitt hieselbst die Arbeit eingestellt worden. Die Gründe hierzu sind folgende: Wie die meisten Kollegen wissen werden, fand im März vorigen Jahres in der betreffenden Fabrik ein Lohnabzug von 10 Sgr. pro Tausend statt. Die damalige Uneinigkeit der Arbeiter war hauptsächlich daran Schuld, daß dies geschehen konnte, wozu auch der schlechte Geschäftsgang mit beitrug. Durch Abhaltung des Jubels, welcher vom Ausschuss des „Labalarbeiter-Vereins“ im „Boschkaste“ bekannt gemacht und vom Norddeutschen Zigarrenarbeiter-Tage angenommen wurde, gelang es uns, die Arbeiter nach und nach von betreffender Fabrik wegzuziehen, so daß jetzt, wo sonst 40—50 gearbeitet, nur noch 20 Arbeiter beschäftigt waren. Durch dieses Vorgehen wurde die Fabrik in die Lage versetzt, Arbeiter haben zu müssen, und wurde vor drei Wochen den Arbeitern angekündigt, daß sie den alten Lohn wieder haben sollten. Es sind nun aber während der Zeit neue Sorten eingeführt worden, auf welche nichts zugelegt wurde, trotzdem dieselben schwieriger zu arbeiten waren und die Preise kaum noch mit denen gleich standen, auf welche der damalige Abzug stattgefunden hatte. Da nun über die Hälfte der Arbeiter bei den betreffenden Sorten saßen, so wurde von ihnen auch eine Lohnerhöhung verlangt, damit sie mit den anderen Sorten in gleiches Verhältnis kämen. Die Forderungen wurden aber nicht nur abgelehnt, sondern als die Arbeiter am folgenden Montag in die Fabrik kamen, um Tabak zu holen, fanden sie ein Plakat angeschlagen, auf welchem stand: „Ich verbitte mir jede höhere Lohnforderung; wem das nicht gefällt, kann kündigen, also aufhören.“ Unterschieden war das Plakat vom Werkführer der Fabrik. Dieses war den Arbeit-

tern denn doch zu stark, und haben dieselben, nachdem der Ausschuss die Zigarren geprüft und die Forderungen für gerecht anerkannt hat, die Arbeit eingestellt.

Wir ersuchen nun die Kollegen, da die Streikenden fast sämmtlich Familienväter mit 3—5 Kindern sind, dieselben zu unterstützen. Achim hat stets, wenn Kollegen im Kampfe waren mit dem Kapital, seine Schuldigkeit gethan, und ersuchen wir noch hauptsächlich den Jubel von hier fernzuhalten.

Mit sozialdemokratischem Gruß!

Der Ortsvorstand.

NB. Etwaige Gelder sind zu senden an Heinrich Hafer, Oberestraße.

Briefkasten

der Redaktion: R. in Frankensachsen: Mit Anklagen aus längst vergangenen Zeiten (1870) können wir uns doch wohl nicht mehr befassen. Verschicken Sie über das Manuscript. — R. Lanoky in Berlin: Geben Sie uns die Nummer an, in welcher die „Berlinsche“ enthalten sein soll. — A. A. in Oberwiesenthal: Die Angelegenheit Wolffs haben wir Herrn Rechtsanwalt F. bekannt gegeben. — Agent in Wülshelm a. d. Ruhr: Ihre Korrespondenz konnte in die Freitagnummer nicht aufgenommen werden, da sie sogar für die Sonntags-Nr. zu spät eintraf. — W. B. in Berlin: Nächste Nummer. — Parteiengasse in Wülshelm: Der Artikel („Was hat die Sozialdemokratie bis jetzt erreicht“) rührt nicht von der Redaktion des „Erzgebirgischen Volksfreund“ her, sondern ist auf dem Riffe des „Berliner Republikaners“ gewachsen; sein Urheber ist der im „Volksstaat“ für alle vernünftigen Menschen bereits abgetane Herr Böttcher. Wir haben weder Zeit noch Raum, jedes Unkrautlein, das irgendwo im „Reich“ seine Wurzeln treibt, auszurotten und in unser Herbarium aufzunehmen. Jeder sozialistische Agitator, der in Jore Gegend kommt, wird bereit und leicht im Stande sein, dem „Erzgebirgischen Volksfreund“ heimzuzufinden.

der Expedition: S. Frö. Weisheim: Roth Kapital und Arbeit ist vergriffen. Köhler Steyer: Newyorker Arbeiterzeitung erscheint nicht mehr.

Quittung.

der Expedition: 3 Mk hier Ab. 102,00. Sgr. 1,20. Friman Darmstadt Sgr. 4,25. Wif Rauen Sgr. 3,00. Arb. - Bild. - Verein Leipzig Ann. 5,50. Himmn Hagerndorf Ab. 2,97. Briefst. hier Sgr. 1,20. Ges. Weisheim Sgr. 1,05. Müb. Kirchheim Sgr. 3,00. Bernm. Frankfurt Sgr. 0, 20.

Genossenschaftsbuchdruckerei.

Antheilscheine bez. Antzeilquittungen erhielten ferner: in Hamburg J. A. E., in Leipzig J. W. 90,00.

Berlin

Sonntag, den 26. Juli, Soppienstr. Nr. 15:

Großes Sommervergügen

arrangirt von dem Verein „der deutschen Et-innehen“, bestehend in Concert, Gesang und Ball unter geistlicher Mitwirkung des Gesangsvereins „Brüderlichkeit“.

Kasseneröffnung halb 4 Uhr. Anfang des Concerts halb 5 Uhr. Ende des Balles 3 Uhr. Entree à Person 40 Pf. Herren die am Balles theilnehmen zahlen 50 Pf. extra. Das Comité.

Da der Reinertrag zu einer der heutigen Arbeiterbewegung würdigen Sache bestimmt ist, so bitten wir alle Et-innehen Berlins, sowie alle Freunde der Arbeitersache, uns durch ihre Theilnahme unterstützen zu wollen. (3c) [300]

Berlin

Montag, 26. Juli, Abends 8 Uhr, in Kenz Lokal, Naunynstraße Nr. 27:

Öffentliche Versammlung.

Vortrag von Julius Volkand. — Um zahlreiche Theilnahme bitten August Heinsch [50]

Berlin

Donnerstag, 29. Juli, Abends 8 Uhr, Soppienstraße 15:

Außerordentliche Generalversammlung

des sozialistischen Arbeiterwahlvereins. Entgegennahme von Anträge zur Statutenänderung. Die Agitation in Berlin. Verbreitung der sozialistischen Presse. Karte legitimirt. Um vollständiges Erscheinen, besonders der rechnerischen Rekte, ersucht. (2a) J. A.: A. Heinsch. [80]

Dresden

Unterzeichnete ersucht die Parteigenossen der Umgegend von Dresden, welche Referenten zum Abhalten von Volksversammlungen bedürfen sich an B. Neumann, Mannstr. 52 im Hinterhaus I Et. zu wenden. R. Tröger. [100]

Hamburg

Dienstag, den 27. Juli, Abends 9 Uhr bei Stadtl, Valentinsplatz Nr. 41:

Allgemeine Arbeiterversammlung.

Tagesordnung: Vortrag von Hartmann; die Stillschließung und Bildung. C. G. Korkamp. [50]

Hamburg

Montag, den 26. d. M., Abends halb 9 Uhr in Harisch's Lokal, Schauenburgerstr. 14:

Öffentliche Schuhmacherversammlung.

L. D.: Das Protokoll vom diesjährigen Schuhmacherkongress. — Ein Jeder muß für die weitest Verbreitung sorgen. A. Seidel. [50]

Leipzig

Montag, den 24. d. M., Abends 8 Uhr:

Bersammlung.

Nicolaistr. Nr. 38, bei Fröblich (goldner Ring). L. D.: Fortsetzung der Discussion der letzten Tagesordnung. — Alle Mitglieder müssen erscheinen. — Aufnahme neuer Mitglieder. NB. Protokolle von der Generalversammlung sind zu haben à Stück 50 Pf. [80]

Leipzig

Montag, den 26. Juli:

Öffentliche Bersammlung.

1. Bericht des Delegierten über den Congress zu Hamburg. 2. Die Bereinigung der Bauhandwerker, Referent Kamm. [50]

Mannheim

Die Parteigenossen von Mannheim, Heidelberg, Kenstadt und Speier machen auf Sonntag, den 1. August einen

Ausflug nach Schwetzingen,

wozu alle übrigen Genossen der Umgegend freundlich eingeladen werden. Abfahrt von Mannheim um 2 Uhr Nachmittags. Zusammenkunft in Schwetzingen um 8 Uhr im grünen Baum. Das Comité [200]

Sangerhausen

Sonntag, den 26. d. M., Nachmittags halb 4 Uhr im Felien Keller am Schützenplatz.

Volksversammlung.

L. D.: Die Agitation der sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands. Referent Ködiger aus Halle a. d. Saale. Der Kluckerer. [60]

Gefucht

wird als Lausbursche ein Junge von ca. 14 Jahren, Sohn eines Parteigenossen. Antritt sofort (3c) Die Expedition des „Volksstaat“.

Soeben ist in 6. Auflage erschienen:

Bebel: Unsere Ziele.

Beis. pr. Exemplar 25 Pf. Zu beziehen durch die Expedition des „Volksstaat“.

Verantwortlicher Redakteur: S. Rindt.

Redaktion: Hobestraße 4, Expedition: Reitzstraße 44, in Leipzig. Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig.